63. Österreichischer Städtetag

5. - 7. Juni 2013

Wels

Arbeitskreis III

Kommunale Jugendarbeit – wie kann Partizipation gelingen?

Österreichischer Städtebund

Kommunale Jugendarbeit – wie kann Partizipation gelingen?

Moderation:

Mag.ª Sabine Liebentritt
bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit (bOJA)

Vorsitz:

GR Mesut Onay
Innsbruck

Vorträge:

Begrüßung
GR Mesut Onay
Innsbruck _____ Seite **5**

Jugend in Österreich
Günther Ogris, MA
SORA Institute for Social Research and Consulting _____ Seite **9**

Jugendbeteiligung in der Steiermark
Nadja Maier, MA
beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung _____ Seite **17**

Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Bern
Alex Haller
Bereichsleiter Kinder- und Jugendförderung, Jugendamt der Stadt Bern _____ Seite **25**

Jugendbeteiligung findet Stadt
Jim Lefebre, Maria Lettner
Bundesjugendvertretung _____ Seite **35**

Begrüßung

GR Mesut Onay

Innsbruck

Begrüßung, Mesut Onay, beim 63. Österreichischen Städtetag.
„Kommunale Jugendarbeit – wie kann Partizipation gelingen?“

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Vorsitzender des sehr jungen Innsbrucker Ausschusses „für BürgerInnenbeteiligung, Petitionen und Zivilgesellschaft“ habe ich die Freude, BürgerInnenbeteiligung als sehr sensibel, aber als überaus kraftvolle Denkweise in das Politik-, Verwaltungs- und BürgerInnenschaftsverhältnis von Beginn an mit aufzubauen. Die Aufgabe ist mit sehr viel Bedacht anzugehen, weil wir es eben mit Menschen zu tun haben. Menschen, die in ihrer Ganzheitlichkeit auf Augenhöhe wahrgenommen werden wollen. Unsere Tätigkeit ist gleichauf eine Struktur-, aber auch Kulturarbeit. Eine wechselwirkende Fokussierung zwischen Freiraumgestaltung und Grenzziehung innerhalb der Spielregeln und der Kompetenzen, die uns die repräsentative Demokratie mitgibt.

Im Zuge des Aufbaues dieser „neuen Materie“ sind wir mit der Prüfung von Maßnahmen und Quoren zum Ausbau von direktdemokratischen Elementen, mit der Spannung von einem Kommunikationsnetz zur Evaluierung und Einbeziehung von zivilgesellschaftlichen Zusammenschlüssen für weitere Maßnahmen, mit der Organisation von Plattformen zur Kenntnisvertiefung und mit ersten Projekten, wie die Nachnutzung einer alten Postgebäudes beschäftigt. In diesen Bereich fallen für mich primär die Themen des Quartiersmanagement bzw. die Gemeinwesenarbeit im weiten Sinne hinein.

Wir hatten auch schon sehr schwierige Situationen. Mitten im Aufbau konnten wir auch von einigen beispielhaften Problemfällen unsere Lehren ziehen und diese Lehren in die Entwicklung mit einbauen, denn man muss davon ausgehen, dass wenn wir von Bürger_innenbeteiligung sprechen, kann und wird sie auch eingefordert und darf nicht mehr fehlen.

Im Jugendbereich sind wir mit einer noch intensiveren Heterogenität konfrontiert, als es bei Erwachsenen der Fall ist. Wir müssen uns mit einer breiten Palette von Jugendkulturen befassen, die eigene, zielgruppengerechtere Kommunikations- und Beteiligungsformen, somit besondere Aufmerksamkeit und Expertise erfordern. In der Erstellung der Maßnahmen ist sowohl die Einbeziehung von Expert_innen, als auch die Einbindung von Jugendeinrichtungen wichtig. Ein Arbeitsbereich, der eine Sensibilisierung von allen Seiten erfordert.

Ich selbst habe als Jugendkoordinator und Tanzlehrer zwei EU-geförderte Jugendprojekte, davon ein größeres Ganzjahresprojekt konzipiert und das Leitungsteam bei der Umsetzung gecoacht - das Projekt, „Hip Hop – der Aufschrei der Straße“. Die größte Erkenntnis, die ich aus diesem Projekt gezogen hab, war, dass es keine besseren Vorbilder und Multiplikator_innen für Jugendliche gibt, als die Jugendlichen selber. Bei den Projekten, die ich begleitet habe, ging es sehr viel um Gemeinwesenarbeit, und hier waren zur Einbindung der Jugendlichen, die emotionale Berührung von der Thematik oder Kommunikationsmethodik und das Coaching von sehr großer Bedeutung.

In Innsbruck und Umgebung gab und gibt es immer wieder projektbezogene Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekte. Die große Herausforderung, und an dieser arbeiten wir gerade, sehe ich am Aufbau einer Beteiligungsstruktur, welche die laufende Jugendpartizipation ankurbeln soll. Für uns als Politik und Verwaltung heißt es dann auch nach dem Abstecken des Rahmens in erster Linie

vertrauen und in gewisser Weise auch sich im Loslassen zu üben. In diesem Sinne freue ich mich sehr auf die Referate und den regen Informationsaustausch und bin sehr zuversichtlich, dass wir am Ende des Städtetages sehr viele neue, bereichernde Erkenntnisse mitnehmen können.

Jugend in Österreich

Günther Ogris, MA

SORA Institute for Social Research and Consulting

Jugend in Österreich

Günther Ogris
Juni 2013

Daten zur Untersuchung

Auftraggeber:	Österreichischer Städtebund
Art der Erhebung:	Literaturrecherche und qualitative Interviews mit ExpertInnen der österr. Jugendpolitik und Jugendarbeit
Erhebungszeitraum:	April, Mai 2013

(öffentlicher) Raum bzw. (öffentlicher) Grünraum

Freiraum in einem weiteren Sinne:
tatsächlich ein Raum in einem Gebäude,
der Raum auf der Straße usw.

Wo können sich Jugendliche aufhalten und werden nicht reglementiert/beobachtet oder gar verjagt

Wo sind Grünflächen, die man auch betreten kann/darf, die „Aufenthaltsqualität“ bieten

Wo können sich Jugendliche aufhalten ohne Konsumzwang zu unterliegen

Freizeitinteressen

Unterschiede bei Inhalten der Freizeitgestaltung zwischen Burschen/jungen Männer und Mädchen/jungen Frauen

Mädchen/junge Frauen: Musik hören, Fernsehen, Internetsurfen sowie Shopping und Styling

Burschen/junge Männer: Faulenzen und Sport

kein Unterschied: in der Freizeit FreundInnen treffen bzw. Aktivitäten gemeinsam mit FreundInnen machen

Konsum

Die Zeit in Shopping Centern zu verbringen, Einkaufen zu gehen usw. wird bei Jugendlichen immer beliebter.

Sportplatz oder Jugendtreff oder sonstige Vereinslokale verlieren demgegenüber an Attraktivität und an Bedeutung.

Aber nicht alle Jugendlichen haben so viel Geld und/oder wollen (immer nur) konsumieren. Es gibt auch den Wunsch nach konsumfreien Räumen.

Mobilität

Kinder und Jugendliche sind multimodal unterwegs, grundlegende Einflussfaktoren:

- die Größe der Stadt/Gemeinde
- das Alter

Je nach dem andere Bedingungen/Ansprüche;

Problemfelder: öff. Verkehr in schulfreien Zeiten, Abends und Nachts;

Politik

Jugendliche sind …
- grundsätzlich von Demokratie überzeugt
- Wählen wird für wirkungsvoll gehalten
- NGO's sind attraktiver als Parteien
- skeptisch wie weit die institutionellen Politik überhaupt gestalten kann
- wenn sich Jugendliche überhaupt über Politik informieren dann in „kleinen Dosen“

- die Gruppe der überdurchschnittlich interessierten, potenziell auch aktiven Jugendlichen ist klein
- Grundsätzliche politische Orientierungen sind schichtspezifisch sehr unterschiedlich

Partizipation abseits von Wahlen

- wenn ein Anliegen nahe an der Lebensrealität ist,
- Schlüsselpersonen sind wichtiger als das Thema
- wenn Jugendliche erfahren, dass sie ernst genommen werden
- wenn ein Ende/Ergebnis und ein Erfolg absehbar ist, dann beteiligen sie sich auch (gerne)

- Bindung auf lange Sicht ist nicht attraktiv:
    - Abwanderung aus dem ländlichen Raum,
    - Überangebot (Konsum) in der Stadt

Bindung an eine politische Partei ist/bleibt ein Minderheitenprogramm – wird zum Phänomen der Elitenbildung

Einbindung auf kommunaler Ebene

- größtes Potential zur Einbindung der Jugendlichen
- Bezug zur Lebenswelt besonders hoch

Partizipation auf der kommunalen Ebene (nicht unbedingt mit kommunalen Themen) ist ein wichtiger Beitrag für die Stärkung der generellen politischen Partizipation Jugendlicher

Partizipationsmöglichkeiten in der Schule (Schülervertretung, Schülerzeitung) sind ebenfalls wichtige Faktor

Im Vergleich mit übergeordneten politischen Institutionen genießen KommunalpolitikerInnen das größte Vertrauen unter jungen Menschen.

SORA 12038, Jugend in Österreich

Jugendbeteiligung in der Steiermark

Nadja Maier, MA

beteiligung.st
die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung

JUGENDBETEILIGUNG IN DER STEIERMARK

beteiligung.st

Herzlich Willkommen!

ZUM 63. ÖSTERREICHISCHEN STÄDTETAG

NADJA MAIER, MA
beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung

Das Land Steiermark
Bildung, Familie und Jugend

JUGENDBETEILIGUNG IN DER STEIERMARK

beteiligung.st

Kommunale Jugendarbeit – wie kann Partizipation gelingen?

WIR SETZEN AUF DIALOG

AUF DIALOG SETZEN

5 Phasen im Beteiligungsprozess:

IMPLEMENTIERUNG

DURCHFÜHRUNG

AKTIVIERUNG

VORBEREITUNG

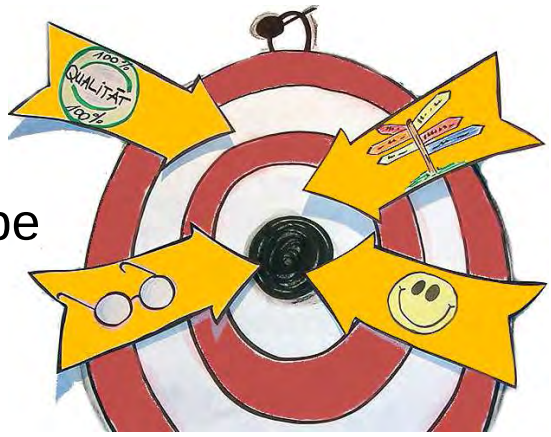
INITIIERUNG

INITIIERUNG

- Erste Gespräche
- Informationseinholung und Beratungsgespräche
- Interessierte werden zu Mitwirkende
- Klärung der Rahmenbedingungen

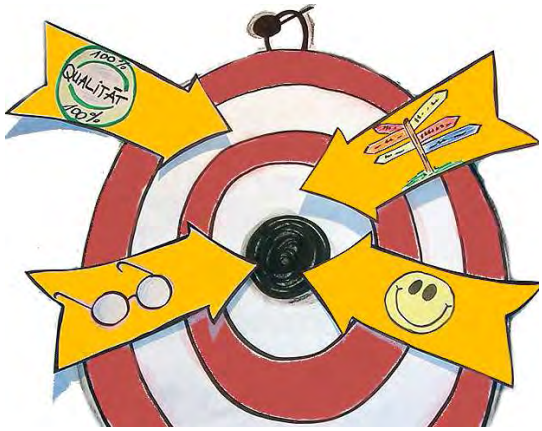
VORBEREITUNG

- Qualitätskriterien
- Festlegung der Ziele
- Dialoggruppen
- Vorhandene Ressourcen
- Gründung einer Steuergruppe
- Beschluss im Gemeinderat



AKTIVIERUNG

- Infoabend und Workshop für Gemeinderat
- Kooperationen, Austausch
- Information und offene Einladung an Jugendliche



DURCHFÜHRUNG

- Open Space
  in Leoben

DURCHFÜHRUNG

- Beteiligungswerkstatt mit Jugendlichen und Erwachsenen
  in St. Lambrecht

DURCHFÜHRUNG

- Jugendforum
  in Wies

IMPLEMENTIERUNG

- Transparenz schaffen
- Informationsweitergabe an alle Beteiligten
- Maßnahmenplanung und Umsetzung
- Fortführung von Beteiligungsprojekten mit und für Jugendliche

JUGENDBETEILIGUNG IN DER STEIERMARK

beteiligung.st

Kommunale Jugendarbeit – wie kann Partizipation gelingen?

SETZEN SIE AUF DIALOG

Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Bern

Alex Haller

Bereichsleiter Kinder- und Jugendförderung, Jugendamt der Stadt Bern

Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

p_a_r_t
Stelle für Jugendmitwirkung

KINDERBÜRO BERN

Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Bern

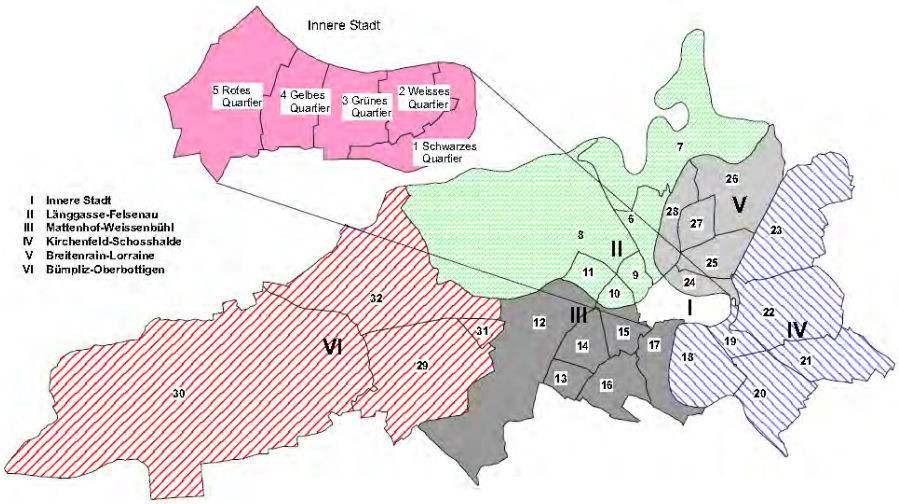
Wie kann Partizipation gelingen?

Vortrag am Österreichischen Städtetag
Wels, 6. Juni 2013

Alex Haller, Bereichsleiter Kinder und Jugendförderung
Jugendamt der Stadt Bern

Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Bern: Hauptstadt der Schweiz



130’000 Einwohnende 140’000 Arbeitsplätze

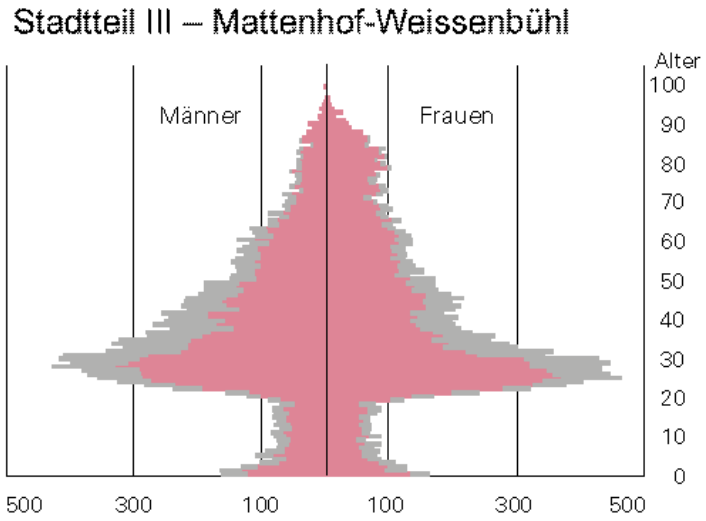
19’400 Kinder und Jugendliche (0-19 Jahre)

~400’000 Einwohnende Agglomeration

bern
capital impressions

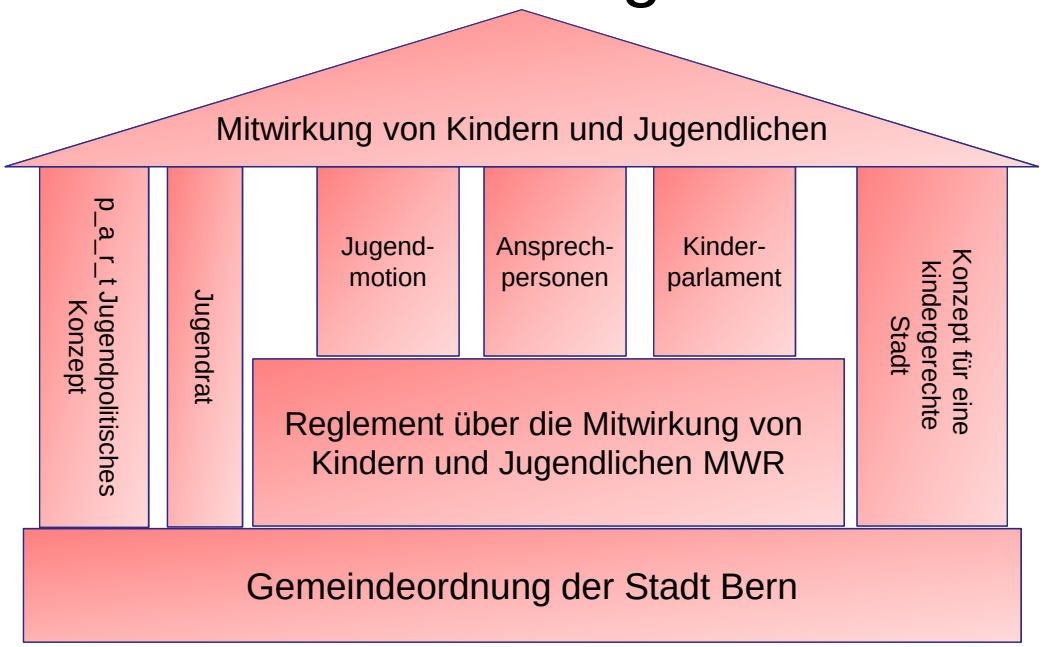
Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Wo bleiben die Kinder und Jugendlichen?



Kinder- und Jugendgerechtigkeit der Stadt wird zum Thema!

Grundlagen der Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen



Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Gemeindeordnung

Art. 33 Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen

1 Die Stadt fördert die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen am öffentlichen Leben.

2 Kinder und Jugendliche können ihre Anliegen in geeigneter Form selbst vertreten.

3 Der Stadtrat erlässt ein Reglement.

Reglement über die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen (MWR)

- Kinderparlament
  - 2 -3 Sitzungen jährlich
  - Eigene Arbeitsgruppen (Kommissionen), Projektgruppen
  - Eigener Kredit
  - Postulatsrecht
- Jugendmotion
  - 40 Jugendliche - Stadtrat überweist (alle Fristen halbiert!)
- Jugendrat
  - Beratende Kommission des Gemeinderats
- Ansprechpersonen für Kinder und Jugendliche
  - In jedem Stadtteil 1 AP mit Vernetzung

Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Beispiel Kinderparlament

- **Bau- und Verbesserungsgruppe begleitet Spielplatzsanierungen, Schulwegsicherung, bewertet Mitwirkung bei Schulhausumbauten,…**
- **Finanzarbeitsgruppe beurteilt Kinderprojekte (Klassenaquarium, Tore auf dem Schulplatz) und leistet Beiträge daran.**
- **Stadtentdeckerinnen wählen nach eigenen Interessen Themen zur Untersuchung.**
- **Ratsbüro gewährleistet den Geschäftsverkehr und den Sitzungsablauf**

Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Beispiel Jugendmotion

Wunsch nach legalen Graffiti-Wänden

- **Drei Vorschläge (Brückenpfeiler, Stützmauer, Betonwand öffentliches Gebäude)**
- **Stadtrat überweist den Auftrag an den Gemeinderat.**
- **Einbezug Jugendlicher anspruchsvoll wegen Illegalität, gelingt aber.**
- **Lösung: mobile Wände auf Holz; Jugendliche nur teilweise befriedigt.**

Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

p_a_r_t –Stelle für Jugendmitwirkung und KINDERBÜRO Bern

- Ansprechstelle
- Projektarbeit im Sinne der Konzepte
- Verwaltungsinterne Koordination
- Prüfung von Geschäften auf Kinder- und Jugendgerechtigkeit
- Einbezug von Kindern und Jugendlichen bei Verwaltungsgeschäften
- Beratung bezüglich Initiativen
- Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit

Jugendbeteiligung findet Stadt

Jim Lefebre, Maria Lettner

Bundesjugendvertretung

Jugendbeteiligung findet Stadt!

Maria Lettner / Jim Lefebre
Bundesjugendvertretung

Österreich ist das erste und einzige Land in Europa, in dem seit 2007 Jugendliche bereits ab 16 Jahren auf allen Ebenen wahlberechtigt sind. Jugendbeteiligung bedeutet aber wesentlich mehr, als dieses verbriefte Recht auf Mitbestimmung im Rahmen von Wahlen. Vielmehr gilt es, nachhaltige Partizipationsangebote für junge Menschen zu schaffen, um sie adäquat und konsequent in Planungs- und Entscheidungsprozesse einzubinden. Dabei muss Jugendlichen mehr Entscheidungskompetenz zugestanden werden, als ein bloßes Vorschlagsrecht oder das Abnicken von bereits getroffenen Entscheidungen. Ist dies nicht der Fall, wird jede auch noch so große Motivation der Jugendlichen untergraben.

Die Kommune ist in Sachen Beteiligung als konkretes Lebensumfeld ein wichtiger gesellschaftlich-politischer Lernort für junge Menschen. Die Argumente, die für eine (verstärkte) Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene sprechen, liegen auf der Hand:

- **Lebensraum Stadt/Gemeinde:** Jugendliche, die sich mit dem eigenen Lebensumfeld auseinandersetzen, identifizieren sich stärker mit ihrer Stadt/Gemeinde.
- **Soziale Integration:** Jugendbeteiligung fördert den Dialog zwischen den Generationen sowie den Abbau von Klischees und gesellschaftlichen Vorurteilen und stärkt den Zusammenhalt in der Stadt bzw. im Stadtteil.
- **Gute Lösungen:** Jugendbeteiligung trägt wesentlich dazu bei, nicht an den Bedürfnissen der Zielgruppe vorbei zu planen und somit qualifizierte Entscheidungen treffen zu können.
- **Demokratiebewusstsein:** Jugendliche können durch auf sie maßgeschneiderte Partizipationsangebote zu MultiplikatorInnen für ein positives Verhältnis zu Demokratie werden.
- **Bildungschancen:** Neben dem kommunikativen Austausch von Ideen ermöglicht Jugendbeteiligung auch wesentlich den Erwerb verschiedener Kompetenzen und das Entwickeln von Verantwortungsbewusstsein (umso mehr je höher der Grad der Beteiligung ist).

Wie andere Bevölkerungsgruppen auch müssen Jugendliche zur Partizipation motiviert und befähigt werden. Studien belegen, dass mehrere Faktoren dafür ausschlaggebend sind, ob sich Jugendliche in Beteiligungsprojekte einbringen (können). Im Zuge eines Projekts der Bertelsmann-Stiftung wurde dafür das grafische Modell der **„Partizipationsspirale“** geschaffen.

Quelle:

http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-492F68DF-40208114/bst/Partizipationsspirale_neu.pdf

Aus konkreten Projekterfahrungen lässt sich ableiten, dass die ersten fünf Faktoren dieser Spirale durch entsprechende Rahmenbedingungen unmittelbar beeinflussbar sind (die letzten beiden Faktoren nur mittelbar).

Konkret bedeutet dies, dass zur Förderung von Jugendbeteiligung ein Bündel an Maßnahmen notwendig ist:

- eine **gut abgestimmte Angebotsvielfalt**, die den unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen und Lebenslagen der Jugendlichen gerecht wird. Verschiedene Formen der Beteiligung sollten gut auf einander abgestimmt werden.
- **funktionierende Vernetzungsstrukturen** mit Schule und außerschulischer Jugendarbeit und verstärkte Kooperation (vgl. „Vereinsbedeutung“)
- die Durchführung von **Trainings und Workshops**, in denen Jugendliche beim Erwerb von Beteiligungskompetenzen unterstützt werden (vgl. „Qualifikationsempfindens) sowie die Aus- und Weiterbildung von AkteurInnen (bspw. schulische und außerschulische Bildung, StadtplanerInnen, politische EntscheidungsträgerInnen)

Die Grundlage für ein solches Maßnahmenpaket ist ein klares Bekenntnis der Kommunalpolitik, die die Jugendbeteiligung nicht nur als Herausforderung, sondern vor allem als große Chance betrachtet.

Mehr Informationen und Unterstützung finden Kommunen bspw. im „**Leitfaden zur nachhaltigen Beteiligung von jungen Menschen im städtischen Bereich**“ der ARGE Partizipation.

http://www.jugendbeteiligung.cc/fileadmin/downloads/leitfaden_Stadt.pdf) oder auf der Website der Bertelsmann-Stiftung (http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-51FC9947-6668455F/bst/hs.xsl/29854_29906.htm).

NOTIZEN